

Männerspezifische Gassenarbeit

Ein Haltungs-, Ziel- und Arbeitspapier

Diese Arbeit ist das Ergebnis eines einjährigen Prozesses der Arbeitsgruppe Männer, der mit einer Fragebogenaktion im Frühjahr 1998 begann. Die Fragebogenaktion evaluierte die Arbeit der AG Männer der letzten Jahre, deren Auswirkungen auf die konkrete Arbeit und die bearbeiteten oder ausgelassenen Themen. Als Beschluss folgte, dass die AG Männer ein Haltungspapier für männerspezifische Gassenarbeit entwickeln will, das die Anliegen der AG Männer strukturiert und praktikabel macht.

Dieses Haltungspapier ist ein internes Papier im Sinne eines Konzeptes für die konkrete Arbeit, das als solches jedoch veröffentlicht und eingesehen werden kann.

Das vorliegende Arbeitspapier „Männerspezifische Gassenarbeit“ gliedert sich in drei aufeinander aufbauende Elemente:

- **Grundlagen/Ausgangslage**
- **Anliegen/Ziele**
- **Massnahmen/Methoden**

Diese Gliederung hat eine Gewichtung. Sie soll ansatzweise die wesentlichen fachlichen Hintergründe benennen, die generellen Anliegen und die konkreten Ziele festhalten. Insbesondere soll der Praxisbezug der Arbeit betont und garantiert werden.

Der Arbeitsprozess an diesem Papier ist nicht widerspruchsfrei verlaufen. Die Diskussionen waren mal stimmig mal schwierig, mal effizient mal chaotisch – und dies bei inhaltlichen, sprachlichen wie auch strukturellen oder organisatorischen Themen. Dieses Papier ist als Konsequenz einer intensiven Auseinandersetzung über mehrere Stationen und diverse Überarbeitungen das Ergebnis eines Suchprozesses, der in aller Offenheit eine ausgehandelte Standortbestimmung und im Konsens eine verbindliche Grundlage darstellt.

Grundlagen

Notwendigkeit

In diversen Bereichen sozialer Arbeit wird fast ausschliesslich mit männlichen Klienten gearbeitet. Trotzdem werden mÄnnerspezifische Aspekte selten bewusst berÜcksichtigt, obwohl diese neben anderen (sozioökonomische Grundlagen, kulturelle Hintergründe, etc.) eine wichtige Rolle im Alltag unserer Klienten spielen und eine bewusste, kritische, d.h. möglichst situationsadÄquate, Auseinandersetzung damit eigentlich notwendig und hilfreich ist. So gibt es auch nur wenige praktische und erprobte Ansätze zur konkreten Ausgestaltung geschlechtsspezifischer Arbeit mit Jungen und Männern.

Sozialisation

Unter Sozialisation wird das Insgesamt der Prozesse des Aufwachsens der Menschen in ihrer Wechselbeziehung mit der dinglich-materiellen (stofflichen), ihrer sozialen Umwelt und mit sich selber verstanden. Nebst der gemeinsam geteilten Menschlichkeit geht die neuere Sozialisationsforschung von einer „Sozialisation der Geschlechter“ („Gendering“ als psychosoziale Kategorie) aus. Ein ganzheitliches Menschenbild muss biologische, anthropologische, soziale und kulturgenetische Unterschiede von Männern und Frauen berücksichtigen. Die Polarität Mann – Frau bestimmt also auch differente Menschwerdungsprozesse und Identitäten.

Externalisierung

Als Stereotyp gilt, dass Männer patriarchatsdeterminiert sind. Und dass sie generell rational sind. Dies beinhaltet einerseits viele positive Qualitäten und verweist andererseits auf Defizite – jene im Bereich der Emotionalität.

Männer stehen in einem Autonomie-Dilemma bzw. haben ein Selbstständigkeitsproblem. Denn Autonomie beinhaltet die Fähigkeit, ein Selbst zu haben, das auf den Zugang zu eigenen GefÜhlen und Bedürfnissen gründet. Genau dieser emotionale Zugang zu sich selbst ist Männern jedoch anthropologisch und psychologisch verwehrt oder erschwert. Deshalb müssen sich Männer gegenüber der Mitwelt ständig beweisen. Aus soziologischer Sicht irrtümlich wird dies häufig als Autonomie gewertet. Real ist: Männer spalten GefÜhle ab, kanalisieren diese und haben so eine mangelhafte Selbstwahrnehmung, konzentrieren sich aufs „Aussen“ (Externalisierung), legitimieren sich über Abstraktionen (Ideale/Ideologien), haben Angst vor der Lebendigkeit eigener Bedürfnisse, erleben Hilflosigkeit und Überforderung als Bedrohung, leiden am Gefühl der Leere und dem Fehlen tauglicher Handlungsstrategien und leben ambivalent zwischen Angst/Ablehnung und Zuneigung/Abhängigkeit gegenüber Frauen. So operieren sie mit Bewältigungsmustern wie Verdrängung, Glorifizierung, Überhöhung der Mütterlichkeit und Streben nach Grandiosität.

Kindheitserfahrungen

Männliche Sozialisation zeichnet sich durch verschiedene Aspekte aus. Die meisten für das Berufsfeld Gasse relevanten Faktoren sind biografisch in der Kindheit zu verankern. Ein Zugang ist der entwicklungspsychologische Ansatz. Jungen lernen über Abgrenzung bzw. entwickeln Geschlechtsidentität über die Erfahrung des Anderssein als die Mädchen. Ein anderer Ansatz ist das psychoanalytische Modell, das verschiedene Stationen (symbiotische Mutter-/Fraubeziehung, Trennung/Verlassenheit, ödipale und pubertäre Fixierung und Fragestellungen) männlicher Erfahrungen aufzeigt.

Alltagserfahrungen

Dieser psychoanalytische Ansatz wird unterstützt durch die konkreten Alltagserfahrungen männlicher Jugendlicher. So verunmöglicht z.B. die Abwesenheit der Väter die realistische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität. Als Orientierung stehen in erster Linie die anwesenden Frauen zur Verfügung und die Jungen lernen, dass alles was Frauen tun, ein Mann nicht tun sollte. So grenzen sie sich schon sehr früh von als typisch weiblich bezeichneten Eigenschaften (Emotionen haben/zeigen, soziales Verhalten, etc.) ab. Die Suche nach männlichen Vorbildern muss also ausserhalb des realen nahen Umfeldes - in Institutionen, Öffentlichkeit, Medien - stattfinden. Entweder werden dabei den Jungen in der Regel glorifizierte, überhöhte Männerbilder präsentiert oder sie müssen sich an moralischen, ethischen, generell einschränkenden, Vorgaben und gesellschaftlichen Ansprüchen messen. Der Versuch, sich an diesen Bildern und Vorgaben zu orientieren, führt in ein Dilemma: Einerseits ist es unmöglich, die vorgespielten Erwartungen zu erfüllen, andererseits ist ein zentraler Punkt des vermittelten Bildes die Tatsache, dass Männer nicht scheitern. Dies führt zu einem ausgeprägten Leistungs- und Selbstbestätigungsdruck.

Selbstsozialisation

Ein anderer Aspekt männlicher Erfahrung ist die Selbstsozialisation in gleichaltrigen Jungengruppen (Peers). Diese sind für viele Jungen wichtige Lernfelder, da sie in einem kontinuierlichen Rahmen Verhaltensmuster einüben können. Gleichwohl sind die entstehenden Beziehungen qualitativ begrenzt, da sie stark ritualisiert und von Konkurrenz geprägt sind. Und sie stehen im Spannungsbogen zwischen dem Wunsch nach echter Verbindung und der Angst als Homosexueller

angesehen zu werden oder homosexuell zu sein.

Sexualität

Sexualität ist ein zentrales Thema männlicher Sozialisation, dies unabhängig von der real gelebten sexuellen Orientierung. Männliche Sexualität verkörpert das Bedürfnis nach Erleben spezifischer Körperlichkeit bzw. der damit verbundenen emotionalen Befindlichkeit. Sexualität ist für viele Männer deshalb so wichtig, weil sie vieles, das Männern im Sozialisationsprozess genommen wurde und worauf sie verzichten müssen, wiederzufinden verspricht. Gleichzeitig wird Sexualität abgewertet, weil sich Männer für genau diese ihre Gefühle schämen (müssen). So stellen Männer ihr Selbstbild über emotionsabgespaltene, funktionalisierte, dominierende und kontrollierende Sexualität ständig neu her. Der verwehrte Zugang zum eigenen Körper wertet auch die Selbstbefriedigung als Bedrohung ab, weil es dem eigenen wie auch dem Fremdbild des potenten, mächtigen Mannes nicht entspricht. Als Lösungen dieses Konflikts üben Prostitution wie auch Pornographie als domestizierende Darstellungen von Sexualität auf viele Männer einen grossen Reiz aus. Der Konsum von Pornographie und Dienstleistungen von Prostituierten kann Suchtcharakter haben, gerade weil er männlichen Sehnsüchten entspricht und den männlichen Machtanspruch symbolisiert. Damit wird zwar ein Selbstgefühl der Männlichkeit hergestellt, die Sehnsucht nach Nähe, Begegnung und Körperlichkeit kann so jedoch nicht befriedigt werden und ruft deshalb nach Wiederholung.

Gewalt

Männliche Sozialisation steht weiter in Auseinandersetzung mit der Gewaltfrage. Gewalt ist Ausdruck dafür, dass

es dem Mann verwehrt ist, zu seiner Hilflosigkeit zu stehen, dass er den daraus resultierenden Hass auf sich selbst externalisieren und auf andere projizieren muss. Patriarchale Machtstrukturen sind Gewaltstrukturen, die auf Ausgrenzung, Verdrängung und Abwertung basieren. Soziale Desintegration ist unter anderen eine Ursache männlichen Droh- und Gewaltverhaltens, das ein Ausweg aus sozial desolaten Situationen und ein scheinbar positives Selbstwertgefühl verspricht. Dabei ist die Verbindung von struktureller und manifester Männergewalt sehr eng.

Ausgangslage

Professionelle Gassenarbeit

Der männerspezifische Ansatz gehört zur Grundhaltung der Gassenarbeiter. Mönnerspezifische Gassenarbeit muss die genannten sozialisationsbedingten Hintergründe und die mönnerspezifischen Ursachen sozialer Benachteiligung berücksichtigen. In der konkreten Arbeit braucht es das Bewusstsein, dass:

- Die Inanspruchnahme einer Hilfe von Männern als Versagen empfunden wird.
 - Die Abwertung von als typisch männlich bewerteten Verhaltensweisen wie z.B. Aggressivität, Durchsetzungsvermögen, Kontakte erschwert.
 - Der Kontakt zu Männern, insbesondere wenn diese aus traditionellen Familienstrukturen stammen, leichter über thematische Bezüge als emotionale Zugänge hergestellt werden kann.
 - Der Gassenarbeiter als Mann in der Gassenarbeit eine Vorbildfunktion ausübt.
- Die eigene sexuelle Orientierung, die der Klienten sowie die darauf begründete Dynamik von Gegen- und Übertragungen berücksichtigt und die eigenen sexuellen Phantasien reflektiert werden müssen .
 - Die individuellen Hintergründe der Männer von vielen weiteren Faktoren wie Beruf, Bildung, Herkunft, Aussehen etc. und explizit von kulturellen Verständnissen und Unterschieden geprägt sind. Deshalb muss im Interesse des Klienten der konkrete Arbeitsansatz immer im Bedürfnis oder der formulierten Problemlage begründet liegen. Es ist eine dynamische Balance anzustreben, die die Arbeit an konkreten Situationen und die Thematisierung weiterer mönnerspezifischer Fragen verbindet.

In der Arbeit mit Männern geht es zunächst darum, positive Mönnersolidarität zu entwickeln und sichere „Räume“ anzubieten, in denen sich Männer mit ihrem Mann-Sein auseinandersetzen können. Ausserdem ist wichtig:

- Die Bereitschaft, männliche Tabuthemen anzusprechen.
- Die Bestärkung von Männern in ihren Qualitäten (Risikofreude, Mut, Leistungsorientierung) als Beitrag zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes.
- Das Thematisieren der Unterdrückung von Frauen.
- Die Ermunterung, Eigenverantwortung in als typisch weiblich definierten Bereichen zu übernehmen.

Der Gassenarbeiter

Die Reflektion und Auseinandersetzung mit dem eigenen Mannsein ist Grundvoraussetzung, um mönnerspezifisch arbeiten zu können. Dazu gehören:

- Die Auseinandersetzung mit der eigenen männerspezifischen Sozialisation.
- Das Zulassen von Emotionalität, sowie das Aussprechen von Ängsten und Unsicherheiten.
- Die Aufmerksamkeit gegenüber dem eigenen rollenspezifischen Verhaltens.
- Die Verwendung einer partnerschaftlichen, nicht-sexistischen Sprache.
- Die Übernahme von Verantwortung in typisch weiblichen Bereichen, sowie die Abgabe der Verantwortung in typisch männlichen Bereichen an Kolleginnen.

Beim Versuch, eine Vorbildrolle einzunehmen, geht es für den Gassenarbeiter nicht darum, eine perfekte „Modellpersönlichkeit“ darzustellen, „sondern ein lebendiges und im Alltag erlebbares Beispiel eines Mannes zu geben, der sich mit seiner Männlichkeit und seinen Beziehungen zu Männern und Frauen kritisch auseinandersetzt und sich aktiv auf den geforderten Suchprozess einlässt.“
(O. Andermatt, 98)

Anliegen/Ziele

In diesen Zielsetzungen halten wir fest, was wir denn mit männerspezifischer Gassenarbeit wollen und in welche Richtung es gehen soll. Dabei unterscheiden wir in generelle Anliegen, an die wir keinen Umsetzungsanspruch in der praktischen Arbeit sehen und konkrete Ziele, die eine überprüfbare Realisierung verlangen.

Zur Lesart: Alle Anliegen und Ziele beginnen implizit mit „Wir wollen ...“.

Generelle Anliegen

- gerne lebendige Männer sein, das Mannsein mit realistischen und lebendigen Inhalten füllen und uns daran freuen
- eintreten für Frieden und Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern
- Beiträge leisten für die Gleichstellung und -wertigkeit von Mann und Frau
- sexistischen Einstellungen und Verhaltensweisen entgegenwirken
- die männliche Emanzipation bzw. eine Rollenredefinition in Vielfalt unterstützen und uns von fixen Männer-/Frauenbildern lösen

Konkrete Ziele

Persönliche Ebene

1. in persönlicher und fachlicher Auseinandersetzung mit männerspezifischen Themen und Fragestellungen bleiben

Team-Ebene

2. berufliche Beziehungen aktiv gestalten und die Konsequenzen unserer Männer- und Frauenbilder in unseren Verhaltensmustern erkennen
3. in geschlechtsgemischten Berufsbeziehungen gemeinsame Auseinandersetzungen pflegen, die Kommunikations- und Arbeitskultur entwickeln, um Störungen erkennen und verändern zu können

Klienten-Ebene

4. Männer bei der Realisierung ihrer Lebensentwürfe unterstützen
5. Männer befähigen, kreative Strategien zur Verbesserung ihrer Lebenssituation zu entwickeln und umzusetzen
6. Männer ermuntern, männerspezifische Schwierigkeiten zu artikulieren und Defizite zu benennen

7. emanzipatorische Lern- und Entwicklungsprozesse unterstützen
8. Männer anregen, ihr Rollenrepertoire zu erkennen und zu erweitern
9. das individuelle Handlungsrepertoire von Männern erweitern, ihr Selbstvertrauen und ihre Fähigkeit zu selbstverantwortlichem Handeln unterstützen
10. die sozialen Kompetenzen von Männern wie z.B. ihre Fähigkeit zur Empathie, Partizipation, Kooperation und partnerschaftlicher Kommunikation fördern
11. Männer auf der Suche nach dem Weg zwischen Anpassung und Widerstand sowie nach gewaltfreien Konfliktlösungen unterstützen

Struktur-Ebene

12. Männerspezifische Akzente setzen, sensibilisieren und anregen und entsprechende Beratungsangebote machen
13. Männer-Tabuthemen wie Macht-/Ohnmacht, Sexualität, Normen u.a. ansprechen
14. Plattformen anbieten, die männerspezifische Themen aufnehmen und den Dialog fördern

Massnahmen/Methoden

Dieser Teil stellt den praktischen Bezug zur Gassenarbeit her. Er gibt Auskunft, wie wir den formulierten Anliegen gerecht werden bzw. die gesetzten Ziele erreichen wollen. Der Überprüfbarkeit der Massnahmen und Methoden sind Grenzen gesetzt. Insbesondere auf der Klientenebene ist das Controlling schwierig und gibt es noch keine praktikablen Modelle. Eine wichtige Rolle diesbezüglich wird die Arbeitsgruppe Männer selber einnehmen müssen. Der transparente Austausch ist innerhalb dieser

Rahmenbedingungen ein „Must“ und eine Voraussetzung für die Evaluation des Arbeitspapiers bzw. die Weiterentwicklung der männerspezifischen Gassenarbeit.

Die aufgeführten Methoden haben trotz der grossen Bandbreite und der erschwerten Qualifizierbarkeit verbindlichen Charakter. Einige der Massnahmen sind gut für die statistische Erfassung, andere eher für den konstruktiven Austausch geeignet. Das Handling der zu erhebenden Daten ist dynamisch zu entwickeln und ebenfalls Sache der Arbeitsgruppe Männer. Es besteht der Anspruch der prozessspezifischen Betrachtungsweise. Dem entspricht auch die wenig strukturierte Anordnung der Massnahmen und Methoden.

Persönliche Ebene

- Mitarbeit in der AG Männer der FGGA
- Persönliche Teilnahme an einer Männergruppe (z.B. über Männerbüro)
- Besuch einer männerspezifischen Weiterbildung jährlich
- Lesen männerspezifischer Literatur
- Männerspezifische Auseinandersetzung als Bewerbungskriterium

Team-Ebene

- Themenspezifische Team-Runden/-Diskussionen
- Rotierende Aufgabenteilungen
- In geschlechtsgemischter Teamleitung arbeiten
- Männerquoten durchsetzen
- Eigene Stärken und Schwächen deklarieren
- Regelmässige Teamsupervision für Reflexion, Analyse, Konfliktlösung
- Regelmässige Teaminterviews mit Feedbackelementen
- Männerrunde pflegen
- Zeit und Raum für informellen Austausch

Klienten-Ebene

- Männer-Workshops anbieten
- Mindestens ein männerspezifisches Projekt pro Jahr realisieren
- Übungsfelder anbieten
- Spiegelung von Klientenverhalten
- Offenheit gegenüber männerspezifischen (Tabu-)Themen
- Mut machen zu eigenem Weg und dessen Realisierung
- Wertfrei Lebensentwürfe der Klienten diskutieren
- In Diskussionen andere Sichtweisen einbringen
- Keine Komplizenschaft bei sexistischem Verhalten und Reden
- In Einzelgesprächen Raum lassen für Themen-Entwicklung
- In Einzelgesprächen Gruppensituationen aufnehmen
- Bei der Präsenzarbeit die Männer herausfordern
- Bei der Präsenzarbeit eigenes Rollenverständnis leben
- Über eigenes Rollenselbstverständnis sprechen, wenn dieses angesprochen wird

Struktur-Ebene

- In der bestehenden Austauschkultur den männerspezifischen Ansatz einbringen
- Vernetzung und Bekanntmachung von konkreten männerspezifischen (Beratungs-) Angeboten unter-

stützen bzw. Infomaterial von bestehenden Angeboten weitergeben

- Initiierung männerspezifischer (Austausch-) Foren innerhalb der eigenen Organisation und institutionsübergreifend im Gemeinwesen
- Unterstützung von Initiativen und Innovationen zum Thema
- Öffentliche Bekanntmachung, dass „mann“ an männerspezifischen Themen interessiert ist
- Namentliche Erwähnung des männerspezifischen Ansatzes der Gassenarbeit auf Werbeträgern
- Umfeld schaffen, das das Ansprechen von Tabuthemen erleichtert (z.B. entsprechende Comix, Broschüren, weitere Materialien als Einstiegshilfen)
- Männerfeindliche Witze weitererzählen

Schlusswort

Dieses Arbeitspapier nimmt als Massnahme implizit in Anspruch, dass die Arbeitsgruppe Männer der FGGA sich selber der männerspezifischen Auseinandersetzung stellt und entsprechend auch dieses Papier kontinuierlich reflektiert. Im Wissen, dass männerspezifische Gassenarbeit bzw. deren Umsetzung noch in Kinderschuhen steckt.

Notizen

Literatur

- Auswertung Fragebogen „Männer – Gassenarbeit – Männerarbeit“; 98
- Böhnisch/Winter; Männliche Sozialisation; Juventa 93
- Andermatt; Ziele Bubenarbeit; 98
- Lempert/Oelemann; ... und dann habe ich zugeschlagen; dtv 97
- Butler; Das Unbehagen der Geschlechter, Gender-Studies, edition suhrkamp

Verdankung

Dank geht an alle Männer, die die Entwicklung des Arbeitspapiers engagiert mitgestaltet haben. Ein spezielles Merci gilt Martin „Ziri“ Bachmann von „Outside“ in Olten.

Mitgearbeitet haben im Verlauf des ganzen Projektes folgende Gassenarbeiter:

Axel Gollmer	Gassenarbeit „Schwarzer Peter“, Basel
Guy Dannmeyer	Gassenarbeit „Schwarzer Peter“, Basel
Noël Tshibangu	Kirchliche Gassenarbeit, Bern
Thomas Drengwitz	Kirchliche Gassenarbeit, Biel
Nico Stieger	Gassenarbeit „Non-Plus“, Heerbrugg
Martin Bachmann	Gassenarbeit „Outside“, Olten
Patrick Stahl	Gassenarbeit St. Gallen
Rasim Xhinovci	Gassenarbeit St. Gallen
Bernhard Jurman	Gassenarbeit St. Gallen
Cello Müller	Gassenarbeit Wil
Manuel Kaufmann	Gassenarbeit „Subita“, Winterthur
Arben Gecaj	Gassenarbeit Zug
Chris Grob	Gassenarbeit Zug
Polo Magnaguagno	Gassenarbeit ZAGJP Zürich
Patric Schatzmann	Gassenarbeit ZAGJP Zürich

Kontaktadresse

Weitere Exemplare des Arbeitspapiers zu männerspezifischer Gassenarbeit können gratis bezogen werden bei:

Gassenarbeit St. Gallen, Unterer Graben 58, 9000 St. Gallen, 071 244 84 11

Das Arbeitspapier darf und soll weitergereicht und weiterbearbeitet werden. Ideen, Infos, Anregungen etc. sind herzlich willkommen. Bitte an obige Bezugsadresse.

Spenden für Projekte der AG Männer bitte an: PC-Konto 40-260119-4 „AG Männer“.

Abgegeben durch:

November 1999